BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bührer, Viktor Matthäus,

Kleine Gedichte

[Tübingen] 1785

P.o.germ. 202 re
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106496-0
VD18 15323811

P. O. germ.
202re

P.o. germ.
202 re
[Bührer]

L. 6.

Fritz Köhler. Vikar.
Narva, 5. Apr. 1797.

Kleine Gedichte

von

M. V. B.

Dum nil habuimus majus, calamo lusimus.

1785.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An meine Freunde!

im Mai, 1785.

Ihr wänt vielleicht Wunder, wie mürrisch ich hier
Auf meinem Trone *par terre* von kalen Brettern sizze,
Und auf die bewafnete Faust die Stirne voll Ungeduld
stüzze,
Und mit orbilischer Stirn' in Runzeln gewikkelt und stier
Despotisch über die Jungens unter mir
Aus Rachesprühenden Augen Verderben und Rükkenweh
blizze,
Wenn irgend sich einer erfrecht, dem alten Ehrenmann,
Genannt mit gebürender Ehrfurcht, Diktator Prisʒian,
Ein bischen Tort zu erweisen; wie, unaufhaltbar,
ich dann
In heiligem Eifer entbrenn', und mit inquisitorischer
Hizze,
Den inviolablen Patron ob seinen Rechten schüzze!

So viel ist wenigstens gewis:
In jenen lezten, mir unvergeslichen Stunden,
Worinn ich alles, was bitter und süß
Die Freundschaft uns macht, durch Adern und Nerven empfunden,

Als unvorbereitet das Schiksal aus Euren Armen mich ris,

Am Ufer der schmalen Rems bescheiden mein Pläzchen mir wies,

Und all die Entwürfe von fremden Ländern und Sitten
Und Menschenkenntniß, bei Franzen und Welschen und Russen und Britten

Wie Luftgestalten in Nichts zerblies,
Und nur noch in Schriften die Schäzze von fremder Weisheit mir lies,

Daß manchmal die Laune des designirten Präzepters
Den neuen Klienten des furchtbarn elastischen Zepters
Nicht sehr viel Tröstliches verhies:

Allein, wie gefällt euch der Jüngling, der seines Temperaments

Muthloser Sklav', in träger, narkotischer Indolenz
Nie vorwärts blikt? — in der Zeitgenossen Gedränge
Nie vorwärts drängt? — ob seiner Brüder Menge

Den

Den Rang ihm vorläuft oder nicht
Gleichgültig mit ansieht, so langs ihm an Futter und
Dach nie gebricht? —
Dem, unbekümmert ums übrige, nimmer zu enge
Die kleine Sfäre wird, um die er schlicht und stät,
Wie'n Müllergaul, sich one Schnellkraft dreht? —
Ist diß Verdienst, je nun, so ehr ichs lieber
Am nächsten, besten Karrenschieber,
Im Schweis des Angesichts erwirbt sich dieser sein
Brod,
Untätig füttert sich jener auf Kosten des Staats zu tod.

Nichts minder, als wär ich geneigt, die Jovialischen
Köpfe
In Schuz zu nehmen, die hochaufbrausend und kühn,
So bald sie den Funken Genie im göttlichen Busen
glühn
Zu fülen vermeinen, wie vom Schampanjer die Pfröpfe,
Losfaren, um hinter sich her den Schaum der Be-
wunderung zu sprühn,
Und auf die Rechnung des Genius hin
Der sie zu Taten entflammt, den Damm der Gesezze
durchbrechen,

Und will dem gigantischen Plan der Erfolg nicht ent-
sprechen,
Durch Troz und Ungestümm sich an Schiksal und
Publikum rächen.

Da lob' ich mir die glükliche Mischung von Säften,
Gleichweit von Stokung entfernt und vom Ueberdrange
der Kräften,
Der Name tut nichts zur Sache, wir sondern Begriffe
vom Ton,
Wiewol, was diesen betrift, ich ohne Masgab, dächte,
Entzögen Erziehung und Uebung und Religion
Den jeder von ihnen gebürenden Anteil davon
Daß wenig zu Gunsten des Bluts und der Fibern
mehr übrig seyn möchte;
Kurz also, die Fassung, welche von jeglicher unsrer
Lagen,
Zu Herrn und nicht zu Sklaven *) uns macht,
Und über Kopf und Herz und Sinne wacht,
Daß wir die Flöte nicht sind, die nach Fortuna's Behagen
Jezt Trenodie'n, jezt Tänze pfeift,
Nach dem der Göttin Finger greift:

Nennt

*) *Sibi res, non se submittere rebus. Horat.*

Nennt one diese mir Einen, frei, nuzbar, zufrieden und gros!

Nach aller Zeiten Erfarung war sie von jeher das Loos

Der glüklichsten Erdebewoner; und, wie mich ein würdiger Mann,

Der aus Erfarung sprechen kann,

Versicherte: „Die goldne Filosofie des Lebens,

Die man in den Schulen der alten und neuen Weisen vergebens

Zu lernen erwarte; —„ die troz des eitlen Bestrebens

Der glüksbegierigen Toren, kein Gold, kein Gradus, kein Rang

Dem, der sie in sich nicht finde, gewäre; —

„Um welche, wer in der niedrigsten Sfäre,

Gleich heiter und wirksam, sich diese zur Freundin erköre,

Von hohen und niedern Gebietern der Welt, zu beneiden wäre"; —

Da quol mirs vom Busen so warm! mich däuchte begeistert, ich höre

Mit meinem Herzen in süssem, harmonischem Klang

Apolls und der Göttinnen Wechselgesang!

Mag also — mit allem Respekt vor seinem Bart
und Falten —
PHILIPPUS AUREOLUS MAGNUS THEOPHRASTUS.
PARACELSUS BOMBASTUS
Den Stein der Weisen für sich und seine Geweihten
behalten,
Und bleierne Teller vergolden — ich rükke nicht einen
Gran,
Und wärs um zehn gegen einen, von meinem Spezi-
fikum dran!

Auch leb ich der süssen Hofnung, daß unter Euch,
Freunde, wol keiner
Sich fände — und wär es, so sag ich hiemit
Mich feierlich seiner Freundschaft quitt —
In dessen Augen ich nun, seit jener Veränderung,
kleiner
Erschiene; warum? weil etwa Zusammenfluß
Von Fügungen, welcher doch Anfang und Mittel und Schluß
Von jedes Sterblichen Gang und Bestimmung ent-
scheiden mus,
Nun einmal, in dieser gegebenen Lage, nicht wollte,
Daß ich würde was unter andern — man kan nicht
wissen — ich sollte:

Und

Und der mir das Wonnegefül, das warlich kein Edler verkennt,
Verdächte, beim süssen Gedanken: von meinem bischen Talent,
Quod sentio, quam sit exiguum, wie wir Lateiner
Mit unserm *Cicero* sprechen —— dem Vaterlande so früh
Die Zinnsen entrichten zu können, mit reichlich vergoltener Müh,
Wann einer von zehen dereinsten, bereichert durch meine Lehren
Im Stande sich fände, den Wucher mit reichen Prozenten zu mehren.

Die Sprache, des Kosmosoliten — ist meine freilich nicht!
Die ewig von Selbstbestimmung und Unabhängigkeit spricht,
Und, wirklich, so übel nicht klingt, — zumal bei ergiebigen Kassen
Und schöpfrischem Kopf — Indessen, wem eines von beiden gebricht,
Dem rieth ich wolmeinend, es bleiben zu lassen,
Sich mit Verhältnissen und Verbindungen zu befassen,

Wo selten Güte des Herzens und jede dankbare Pflicht
Zu jenem so schmeichelnden Plan fürs erwachende
Selbstgefül passen!
Sonst — geht der Krug zu Wasser, bis er bricht! —

Aus diesen und andern, für jezt *in petto* behalt-
nen Prämissen,
(Wem's unter euch lüstet, auch diese zu wissen,
Der komm', und sehe nach einiger Wochen Verfluss)
Ergäbe sich nun der natürliche Schluß,
Daß für die Tironen — welche zu eures Freundes
Füssen
Der edlen Gramatik sich weihn, und mälich die Re-
miniszenz
Me obstetrice, von ihrer, nach Plato's untrüglichen
Schlüssen
Vor-sublunarischen Existenz,
In Tätigkeit sezen — zu zittern, als ob skalpiren
und spiessen,
Bei mir der Methodus wäre, für jeglichen Frevel zu
büssen,
Derzeit noch, ohne die Influenz
Von schlimmern Aspekten — die Gründe, nicht sehr
erheblich seyn müssen.

Zwar

Zwar kan ich zugleich nicht in Abrede seyn,
Wie daß mirs würde baß behagen,
Statt Knaben in Milch zu erziehn, Gerüchte für stärkere Magen
Halbreiffen Jünglingen, welche schon Wein
Und solidere Speisen verdaun, ohn immer sie wieder zu käun,
In reichern Porzen aufzutragen:
Die Würze der Attischen Musen, so reizend und so stark,
Das Salz der Horazischen Laune, der ältern Römer Mark;
Und, um mich nicht weiter in Allegorie'n zu verlieren,
Sie, ohne pedantischen Schwulst, an den Händen der schönen Natur
Und ihrer Lieblinge, neuer und alter, von einer Spur
Zur andern, von allem, was gut und wahr und schön ist, führen;
Ihr Herz durch Religion zur wahren Selbstliebe rühren
Auf Gottesliebe gegründet; von Warheit, Irrtum und Schein
Zu scheiden sie lehren: kraft jener Geseze des Ja und des Nein,
Die ewig unwandelbar, selbst der Gottheit Stimme nicht scheun,

Durchs

Durchs Uebergewicht von Gründen die Macht der Zweifel zerstreun,
Und Herzen beruhigen; — Ihnen von jenen unzälbare Reihn
Der Taten der Vorwelt, aus allerlei Zeiten, Revieren,
Und Völkern, der Menschheit Gestalt, wie sie war und seyn wird, kopiren;
Der Handlungen innern Gehalt und einst zu erwartenden Lon
Aus Folgen und Absichten abstrahiren;
Und dann das Resultat davon:
Wofern uns Vorurteil nicht und Aussenseite betrügen,
Daß (*) Sokrates und Tell und Penn und Fokion
Nach ungleich höhern Zielen fliegen,
Als, mitten in Schlachten, Triumfen und Siegen
Ein Zäsar oder Filipps Sohn; —
Das möcht ich: und wann diese Wonne mir einst mein Schiksal vergönnte,
Dann, Freunde, schwöm ich erst in meinem Elemente!

Noch sei mirs heilige süsse Pflicht
Von allem diesem auch jezt in den langsamern Unterricht
Die ersten Körner zu streun, und stärben auch hundert im Keime,
Doch

(*) Lehrer und Woltäter ihres Volks.

Doch besser, besieht man die Sache bei Licht,
Auch unzuverläßige Saat, als nie zu erhaschende Träume! —

Indessen hats immer der Reize doch viel,
Das Wachstum der geistigen Kräften, Entwiklungen neuer Ideen
Und ihre Verknüpfungen all; das unerklärliche Spiel,
Der innern Organen; das Streben der wirksamen Seele, zu spähen,
Und mälich den engen Bezirk von Begriffen erweitert zu sehen.

Und, so viel über die Art und ware Beschaffenheit
Von meinem Beruf und Stand, Charakter, Leben und Wandel,
Und jedermänniglich, der unsre Wenigkeit
Persönlich kennt, und wärs in O-Taheit'
Und an der Küste Koromandel,
(Und wirklich leben weit und breit,
Per varios casus, dergleichen, in alle Pole zerstreut.)
Würd' an der ofnen Mine den Plauderer leicht entdekken,
Der nie die Kunst verstand, samt allen seinen Mängeln und Flekken,

Sich

Sich unter ein geborgtes Kleid
Und fremde Falten zu verstekken:

Nun fehlt das beste noch: Euch in hohen schmeichelnden Weisen
Mein Machwerk, Euch allein geweiht,
Und so, vermittelst Eurer, dem Publikum anzupreisen;
Allein, ihr lieben Leute verzeiht,
Es wäre der erste Versuch, der ohne Zweifel, mislänge:
Zwar wird mirs um die Brust oft enge,
Die Zeugen, in jedem Betracht, von Minorität,
Um deren manche sogar des Leichtsinns Fittig weht,
Für die, so ihr Urtheil so gern aufs Ganze vom Einzelnen, fällen;
Den Augen der Welt, und Eurem, blos zu stellen:
Indessen gesezt auch, daß der ernste Moralist
Den Spruch der Weisen, *in loco desipere, dulce*, vergißt,
So geben wir ihm einstweilen zu bedenken,
Daß unter Scherz und Scherz, als: Krebillonschen Schwänken
Und Laune mit Salz gewürzt, ein mächtiger Unterschied ist,

Wenn

Wenn übrigens irgend ein Hauch von Sittenverpesten-
dem Smum
So der Unschuld Blute versengt, und sorglose Herzen
vergiftet,
Aus einem der harmlosen Spiele ihm je entgegen
düftet,
So brauch' er auch, one Verschonung, sein Privilegium:
Ein Auto da Fe zu halten, und all den kez'rischen Quark,
Unschuldiges mit dem schuldigen, wie's Rechtens ist,
zu den Flammen
Und mich — zu Dante's Schwimmern im Flegeton
zu verdammen!

Haec hactenus! — dann jezo schreit' ich stark
Der Majorennität entgegen,
Und lebe meinem Beruf und meinem Vaterland,
Wie wolbestallte Männer pflegen,
Und hänge die komische Lei'r, gelassen an die Wand:
Ihr aber zieht von Land zu Land
Und steigt von Stufe zu Stufe; — so zieht dann
meinetwegen,
Nur reicht mir noch zuvor die brüderliche Hand,
Und über Euch des Himmels Segen!

Beitrag zur Geschichte des Ehstandes.

Ihr Männer und Ihr Jünglinge,
Des Ehjochs Kandidaten,
Die Ihr, von keinem sonst bezämt,
Umsonst Euch des Pantoffels schämt,
Hört an, und lasst Euch raten!

Ein rascher, junger Reichsbaron
Verlies Sponton und Fanen,
Sas auf sein Gut, und wälte sich
Ein reiches Fräulein säuberlich
Von vollen sechzehn Ahnen.

Das wandelt' in Elysium,
Nach Feenart sein Schlöschen:
Doch, weh! die Flitterwochen flohn,
Ein Mond — und höher trug sie schon
Ihr adeliches Näschen.

Sie trillt' ihn hin, und trillt' ihn her,
Mit trozzen und mit keifen
Und fleh'n und droh'n, und so begann
Der Jammer bei dem Rittersmann
Sich one Maas zu häufen:

Dann wollt er nicht des Todes seyn,
So must er ihre Grillen
Und Wünsch' und Launen, Tag und Nacht,
Mit Leib und Seel und Gut und Macht
Auf jeden Wink erfüllen.

Doch endlich wird das kältste Blut
Des ew'gen Zerfens müde,
Auf einmal sattelt er sein Roß,
Und fort auf seines Schwähers Schloß:
„Schaft, Vater, schaft mir Friede!

Schaft Friede mir, wo nicht, so nehmt
Straks eure Tochter wieder!
Ich eines Weibes Sklave seyn
Und Reichsbaron? — Das wäre fein!
So brauch ich keine Hyder!"

Der Alte streicht den Knebelbart
Und krazt sich hintern Ohren;
Dann hub er an: Ich merke schon
Den Lauf der Welt zu kennen, Sohn,
Seyd ihr zu spät gebohren;

Hört an, was euch ein Vater räth,
Ein Greis von längrer Kunde,
Nehmt hier den Karr'n — vier Hengste dran —
Und füllt ihn platt mit Eiern an,
Und fahrt mit in die Runde.

In jedem Hause, wo die Frau,
Durch Trozzen oder Schmiegen,
Am End ists immer einerlei —
Den Mann beherrscht, da laßt ein Ei
Gleich vor der Schwelle liegen:

Doch treft ihr einen Ehrenmann,
Dem seines Betts Genosse
In allen Stükken unter tan,
Nicht unterjochen will noch kann,
So schenkt ihm eins der Rosse.

Der Junge nimmt den Vorschlag an,
Und jagt mit seinen Vieren
Von Stadt zu Stadt, von Haus zu Haus,
Kramt allenthalben Eier aus,
Kein Pferd war zu riskiren;

Und als bis auf das lezte nun
Die Eier alle waren,
Und ihm zu Wasser schmolz der Muth,
Da kam er auf ein Grafengut
Des Morgens früh gefaren:

Er pocht am Thor, und lärmte baß,
Da schlich mit leisem Tritte
Die Dame noch im Nachtgewand
Die Windeltrepp' herab und stand
In ihres Hofes Mitte;

Sie frägt mit holdem Ton: Was steht
Zu gnädigen Befehlen?
„Verzeihen Sie — nur auf ein Wort
Den Grafen sprechen — und so fort
Mich wiederum empfehlen!" —

„Bitt unterthänig, Herr Baron!
Noch ist er nicht zu sprechen:
Und ich — um alles in der Welt,
Ich möcht' ihn, eh's ihm selbst gefällt,
Zu wekken nicht erfrechen:

Als Gast und Ritter sey'n Sie uns
Willkomm auf unserm Schlosse!
Nur leise, wenn ich bitten darf" —
Der Ritter folgt' und schielte scharf
Aufs beste seiner Rosse;

Bald kam der Graf — Mein Rittersmann
Empfiehlt sich seiner Gnade;
Der Graf erwiederts, dankt, und winkt:
Frau, Sessel! — und der Herr da trinkt
Mit uns die Schokolade.

Und plözlich standen Sessel da,
Und plözlich volle Tassen,
Worauf der Ritter kurz erklärt:
Er sei geneigt, sein bestes Pferd
Ihm zum Geschenk zu lassen;

Er fleugt den Hof hinab und führt
Die Rosse vor, mit Freuden,
Der Graf aus Fenster — seine Frau
Ihm um die Schultern, an der Schau
Der Viere sich zu weiden:

„Der Braune, Schäzgen, würde schön
In unsern Zug sich passen."
Was? fiel die Gräfin ihm ins Wort,
Den prächtgen Apfelschimmel dort
Wilt du dahinten lassen? —

„Der Braune taugt in mein Gespann!" —
O sind das wieder Launen,
Nimm doch den Apfelschimmel, hör',
Es ist so meine Leibkoulör,
Und laß den dummen Braunen;

Den Apfelschimmel, Herr Baron! —
„Meintwegen sollst ihn haben:"
Wie Donner trafs den Edelmann,
Blaß hub er mit den Vieren an
Den Hof hinauszutraben,

 Und

Und seufzend holt' er 's lezte Ei,
Die Schwelle zu belegen,
Und rief: Herr Graf, 's is (*) leider aus —
Die Rosse sind für Herrn im Haus,
Die Eier für Kollegen!

Fuhr dann zu seinem Dräachlein heim,
Das blieb in seinem Sode;
Da leugnet er die beste Welt,
Vermachte dem Spital sein Geld,
Und härmte sich zu Tode.

(*) Der Dialekt beweißt, daß die Szene ausser Schwaben ligt.

Die Entstehung Minerva's.
Zeus und Hefaist.
Nach Luzian.

Z. Herr Vetter, wank er immer her,
Was — Scharrfuß! 's bleibt beim Alten,
Er mus mir — weiß er was? — den Kopf
Mit seinem Beil da spalten;

Den Schmerzen länger auszustehn
Ist platterdings unmöglich,
Parbleu! mein Hirn muß schwanger seyn,
Es jukt mich unerträglich! —

H. Ihr Liebden werden doch — Z. Nu, was
Ich werde, wird sich zeigen;
Will er noch einen lamen Fus,
Den — oder hau'n und schweigen!

Und blaß vor Schrekken zog Hefaist
Den Stahl hervor, und wezte:
Quod prosperum faustumque sit!
Sprachs, holte aus, versezte

Der Häupter Haupt den Hieb mit Macht —
Und Knall und Fall — am Spiesse
Schwang sich gestiefelt und gespornt
Ein Mädchen aus dem Risse,

Der Busen Schnee – die Rüstung Gold —.
Die Augen Feuerflammen —
Ha, wie vom Bliz geblendet, fuhr
Gott Waffenschmid zusammen,

Und humpelt' über Hals und Kopf
Nach Aetna's Schwefelminen,
Blutstropfen sprizten auf am Beil,
Die wurden zu Rubinen:

Drauf schwang die neue Göttin sich
Im schönsten Operntanze
Im Saal herum, und schlug den Takt
Mit ihrer goldnen Lanze,

Diktamnuspulver heilte schnell
Die seltsamste der Wunden;
So ward der Tausendkünstlerin
Athene, Zeus entbunden.

Um Mitternacht.

Aus noch einmal, eh' ich mich schlafen lege,
Hin unters Fenster gehn,
Um über mir das volle, lichte, rege
Gestirn der Nacht zu sehn;

Wie's zwischen Welten rund und lieblich hangend
Nie säumt, nie stille steht;
Wie's, Mitternacht, dem Herrn der Schöpfung prangend
Dir deinen Schmuk erhöht;

Wie's über Wald und Strom und Land und Städte
Gleich heiter lächlend schaut:
Sieh'! friedlich schimmerts an der Unschuld Bette,
Und nur dem Frevler graut;

Deß Dolch, um Blut der Brüder aufzulauern,
Gezükt im Mondstral blinkt,
Dem hinter jedem Baum, aus allen Mauern
Ein Schrekbild Rache winkt;

Dem Jüngling, dessen Herz nicht Gottes Güte,
Nicht Gottes Ernst mehr rührt,
Der von der Tugend Bahn der Unschuld Blüthe
Auf dunkeln Abweg führt,

Gelingts ihm nicht, leicht feile Wollust findet,
Sich satt zu schwelgen — Blut
Erscheinst du, keuscher Mond, dem Aug, entzündet
Von frevelhafter Glut!

Dem Richter, dem in halbbetäubte Ohren
Das Recht der Waise schreit,
Und Angst, in Teufelslarven aufgegoren,
Den lezten Herzstoß dräut.

Dem Wuchrer, der, so ihn ein Schatten täuschet,
Vom Lager aufgeschrökt,
Den Gott, der seines Herzens Wünsche heischet,
Noch zehnmal baß verstekt;

Dem Prasser, der untätig seinem Bauche
Den schönen Tag geweiht,
Und nun auf weichem Pflaum, gleich einem Schlauche
Sich wälzend, ihn bereut.

So, Laster, all der Brut von deinen Sklaven! —
  Kann, Ungeheuer, kann,
Nicht unter deiner Geissel blutend, schlafen,
  Wer je dich liebgewann?

Nicht also, wen voll süsser Zaubergifte
  Dein Becher nie betrog,
Der nur am Mund der Tugend, Honigdüfte
  Der Weisheit in sich sog;

Der auf der Bahn, die ihm sein Loos beschieden,
  Vor seinem Schöpfer steht,
Und schlecht und recht, mit Muth und innerm Frieden
  Voll Heldenkraft sie geht;

Der, wenn ihm Gott und Pflicht und Ehre winken,
  Bis er sein Ziel erreicht,
Nie, sei's zur Rechten oder sei's zur Linken,
  Nur einen Fußbreit weicht;

Nur er, an seiner Taten Reih'n sich labend,
  Sei's stürmisch oder schön, —
Kann, fröliches Gewissens, jedem Abend
  Mit Wonn' entgegensehn;

Er,

Er, wenn gepeitscht von innrer Angst, vor Grauen
Der Frevler sich verkriecht,
Wird seine Lust an deiner Schönheit schauen,
Erhabnes Himmelslicht!

Wird stillanbetend, schlummern süß, vom Schatten
Der Huld des Herrn bedekt,
Bis auf, zur neuen Laufbahn edler Taten,
Sein Morgenroth ihn wekt!

Lied für Kinder;
zu Kampe's Kortes und Pizarro.

An das Gold.

Nein, falsches, glänzendes Metall,
Dich mag ich nimmer lieben;
Wärst lieber ein für allemal
In deinem Schacht geblieben,

Hat Gott uns nicht genug beschert
Der schönsten, besten Gaben?
Es war wohl auch der Mühe werth,
So tief dir nachzugraben —

Du aber stiegst von selbst hervor
Hellglänzend und gediegen,
Und drängtest dich mit Macht empor,
Die Leutlein zu betrügen.

Da sahn sie an den gelben Glanz
Mit wonnetrunknen Blikken,

Und warfen weg den Blumenkranz,
Um sich mit Gold zu schmükken,

Sie flochten in die Haare Gold,
Und schlangen Gold in Ringe,
Bald nahms der Bösewicht zum Sold
Für unerlaubte Dinge,

Und wer ein bischen mehr besas,
Der hielt sich drum für besser
Und glüklicher; und eben das
Macht' immer 's Unheil grösser.

Vor sah ein Mensch den andern an,
Wie recht, für seinesgleichen,
Nun aber distinguirte man
Den Armen und den Reichen,

Zulezt fiels einem König ein
Sein Bildniß drauf zu prägen,
Und auf ein Stükchen, rund und klein,
Gar grossen Wert zu legen.

Nun trozte man Gefar und Tod,
Dann jedermann sah klärlich,

Gold sey so gut, wie's liebe Brod,
Zum Leben unentbehrlich;

Der Mann, der einst so ruhig schlief
Bei Weib und Kind und Heerde,
Verlies die jezt, und wühlte tief
Im Eingeweid der Erde,

Und jeder sucht' im Gold sein Heil:
Man bot Gewissen, Ehre,
Und Blut und Recht und Himmel feil;
Ja, wenn das alles wäre! —

Dann hättst du doch zur Helfte nur
Das Menschenvolk verschlimmert,
Und nicht, voll Kinder der Natur,
Noch eine Welt zertrümmert! —

Man hätte nakte Wilden nie
Den Hunden gleich geachtet,
Kein freies Volk, wie's arme Vieh,
Zu tausenden geschlachtet!

Diß, falsches, glänzendes Metall,
Diß konntest du verüben? —

Drum will ich, ein für allemal,
Dich auch nicht länger lieben!

Zwar als Bedürfniß wirst du mir
Nun freilich dienen müssen;
Doch, warlich! opfern werd ich dir
Nie Ehre und Gewissen!

Fällt ungesucht einst Gold mir zu,
So teil' ichs mit den Armen,
Dann, Gott und Vater, wirst auch du
Dich meiner gern erbarmen!

Indeß in froher Stille
Wall' hin durchs Erdgewühl,
Du must in dieser Hülle
Zum hohen, fernen Ziel
Durch Unvollkommenheiten
Dich mälich vorbereiten,
Dann streif' ins küle Grab
Getrost die Fessel ab!

Bei der Nachricht von W. Tod.

1783.

Mel. Traurig sehen wir uns an.

Laßt uns um den Bruder dann
Traurgesang beginnen;
Laßt uns seinem Angedenken
Unsrer Thränen Opfer schenken:
Ach! er floh von hinnen —

Unaufhaltsam, wie vom Sturm
Blüthen schnell zerstieben;
Jähes Fieber strekt ihn nieder,
Ach! zum leztenmale Brüder
Sahn wir unsern Lieben!

Gott im Himmel! wer versah
Sich des nahen Falles?
Wer noch bei den lezten, süssen
Händedruk und Abschiedsküssen?
Und Er war uns alles,

War ein Jüngling, war ein Christ,
Dieser Bund, wie selten? —
Freute gern sich seiner Jugend,
Schäzte Gott und Pflicht und Tugend
Mehr als tausend Welten;

Und betrat voll Kraft und Muth
Immer höhre Stufe;
Auf der Weisheit Dornenwegen
Schrit er männlich kühn entgegen
Dem erhabnen Rufe.

Eilig, Stern der Mitternacht,
Mustest du verschwinden!

Und nun können wir nicht wieder
Ihn zurükerflehen, Brüder,
Aber wiederfinden!

Seit wann so orthodox?

Antwort:

Herr Bonifaz bekehrte mich —
Der hat Euch Heterodoxien
So warm und sinnreich hergeschrien,
Daß ich beschämt nach Hause schlich,
Und seitdem nicht vom Symbol wich!

Gegenstük zu:
Ich habe viel gelitten, in dieser schönen Welt 2c.

Ich schmekte viel der Freuden
Auf Gottes schöner Welt;
Noch hab ich, doch der Leiden
Kaum halb so viel gezält.
Der Jugend goldne Stunden,
Zwar sind sie schnell verschwunden,
Doch hab ich jede Nacht
Des Tages gern gedacht,

Der Lieb' und Freundschaft Quelle,
Süß hast du mich getränkt,
Den Wonnekelch oft helle
Und voll mir eingeschenkt!
Drum schwärzte meiner Tage
Noch keinen, laute Klage;
Noch schmeichelt um mich her
Mit Gottes Schöpfung sehr.

Und Gott! — daß mir vom Herzen
Der Puls oft rascher eilt,
Wenns zärtlich Lust und Schmerzen
Mit seinem Bruder teilt;
Könnt' ich dich gnug drum loben? —
Wie oft emporgehoben
Dir näher hat mich diß!
Und Wehmut auch ist süß.

Wie bald ists hingeronnen
Diß karge Tröpfchen Zeit?
Dann mischt in unsre Wonnen
Sich nimmer Harm und Leid:
Dann stehst in hoher Würde
Nach abgeworfner Bürde
Nun deinem Urquell nah
Du, Funke Gottes, da.

Der Zorn.

(Vor Empfahung des heiligen Abendmals 1783.)

Fleuch, der Menschheit Brandmal, fleuch von hinnen,
Zorn! — des Orkus erstgeborne Brut
Raubst du Mann und Weib Verstand und Sinnen,
Kehrst in Schaum und Galle Saft und Blut.

Laß mich! laß mich! eh' diß rasche Pochen
Mir das Herz in tausend Stükke sprengt,
Eh' der Adern unaufhaltsam Kochen
Meiner Jugend beste Kraft versengt.

Ha! wie jüngst mir noch in regen Adern
Hell des Blutes Purpurquelle flos,
Eh' des Bruders ungestümmes Hadern
All den Sprudel in die Quelle gos!

Wie zuvor die leichtgehobne Lunge
Reinen Frülingsodem von sich blies,
Eh' mit Gift bewafnet meine Zunge
Dolche tief ins Herz dem Bruder sties!

Nur noch gestern schaut' ich unbelastet
Nach dem frohverlebten Tag zurük;
Heute — selbst an Gott zu denken, rastet
Nicht Sekundenlang des Geistes Blik!

Horch! — da stimmen Legionen Teufel
'Rauf vom Abgrund Hohngelächter an,
Daß der Beter — Ha! — vor Zorn und Zweifel
Keine Hand zu Gott erheben kan!

Käm' er jezt, der sonst mir sanft gelächelt,
Wenn er fernher mir die Rechte bot,
Von des ewgen Lebens Hauch umfächelt —
Käm statt deiner, Schlaf, dein Bruder Tod,

Würd ich auch noch, wie der Fromme lächelt,
Und ihm traulich winkt, ihn segnen? — Nein,
Wie der Unmensch auf dem Schlachtfeld röchelt,
Würd ich fluchend wünschen, nicht zu seyn!

Aber soll der Sturm hier ewig wüten?
Ha! wie kül' ich den empörten Muth?
Soll ihn Rache, süsse Rache külen?
Oder freß' ich heimlich meine Wuth? —

Soll der Aufruhr, der wie Seuchen tödtet,
Der den Mann zum Spiel der Knaben macht,
Der mit Schwefelglut die Stirne rötet,
Wo sonst, edlen Anstands, Unschlud lacht —

Soll der meiner Knochen Mark verzehren,
Daß mein Fuß, wie Trunknen, unstät irrt,
Aller Nerven Harmonie zerstören,
Daß mirs dunkel um die Augen flirrt?

Lieber, lieber geb' ich meine Haabe
Willig um die Hand des Bruders hin,
Laß noch am Altar des Herrn die Gabe,
Um versöhnt hernach vor ihm zu knien!

Wie? noch säum ich? — hin dann, auf der Stelle,
Daß dein hochgelobtes Sakrament,
JEsus Christus! nicht mich, eine Hölle,
Im verworfnen Mörderbusen brennt!

Der böse Zahn. 1783.

Siculi non invenere tyranni majus tormentum.

Für dich ist fürder kein Pardon
Du ungezogner Gast,
Zu lange, lange leid' ich schon,
Und finde keine Rast.

Du rasest gar zu grenzenlos,
Schon ists die dritte Nacht,
In der mein Aug kein Schlummer schlos,
Von der ich nicht erwacht.

Vergebens steigt am Horizont
In voller Pracht einher,
Der blanke, sternumringte Mond,
Mir Augenlust nicht mehr.

Vergebens glänzt im Sonnenstral,
Von keinem Wölkchen trüb,
Die Aussicht über Berg und Thal,
Sonst meinem Blik so lieb!

Umsonst aus vollen Gläsern lacht
Mir deutscher, goldner Wein,
Er der mich sonst zum Halbgott macht,
Verdoppelt meine Pein;

Ach! drum versiegt der heilge Quell,
Mein liebstes, bestes Loos,
Der sonst, wie Nektar, voll und hell
In Liedern sich ergos.

Da liegen fruchtlos und bestäubt
Der Weisheit Schäzz' herum;
Ob der, ob jener klüger schreibt,
Was kümmr' ich mich darum?

Du bists, der meine Fantasei
In Nacht und Trübsinn hüllt:
Und ihrer süssen Schwärmerei
Entscheuchte Willy's Bild.

Ha! dieses, ungeratner Zahn,
Bricht vollends dir den Stab —
Drum, ohne Gnade frisch daran,
Von deinem Siz herab!

Mein *très - celebre* Herr Barbier
  Besichtigte den Zahn,
Und über ihn mit Mordbegier
  Fiel her sein Pelikan;

Er zog — indeß ich wie ein Lamm,
  Mich willig martern ließ —
Als ob er einen Eichenstamm
  Tief aus der Wurzel riß;

Der Wütrich pakt zum drittenmal,
  Schon war ich nah der Gicht,
Und Zükungen von Höllenquaal
  Entstellten mein Gesicht —

Reisst, als mit Feuerhaken — knak!
  Morsch war der Zahn entzwei,
Der noch so tief, als vorher stak,
  Troz all der Plakerei!

Erbarmungswürdiger, als ich,
  War noch kein Erdensohn,
Chirurgus deprezirt' und schlich
  Sich weg mit seinem Lohn,

Und ließ mich sizzen — Schmerz und Wuth
Entmenschten da mich schier;
Mein Delinquent faßt neuen Muth
Und rächt sich baß dafür.

Doch meinst du, deine Raserei,
Treuloser, schrökke mich? —
Mit neuen Waffen, Glut und Blei,
Verfolgen will ich dich:

Bis daß du ungeratner Zahn
Dich in Gehorsam fügst,
Dich als ein treuer Untertan
In deine Fuge schmiegst;

Nichts meine Fantasei mehr stört,
Die deiner Wuth entflohn,
Und Laun' und Muse wiederkehrt,
Dann ist für dich Pardon.

Anakreons 59ste Ode.

Flocht mir jüngst von Blumen
Einen Kranz, da fand ich
Amorn zwischen Rosen,
Hascht ihn bei den Flügeln,
Taucht ihn in den Becher,
Schlürft ihn mit hinunter,
Drinnen kützelt er mich
Jezt mit seinen Flügeln.

Jn Calender
zu meinem Geburtstag 1784.

Zu leben hat mich nie gereut,
Hab meiner Jugend mich gefreut,
Je nach Gelegenheit und Zeit.

Ich hab vor mir ein' schwere Reis',
Zu werden Mann, zu werden Greis,
Wird nicht abgehn ohn' Müh und Schweis.

Vielleicht erleb' ichs nicht — Was thuts?
Dann geh ich schlafen gutes Muts,
Mein harrt ja — drüben — auch was Guts!

Das Landleben: für Mädchen.

Gegenstük zu: Wohl Ihm, dem fern ꝛc.

Wohl ihr, der fern vom lauten Stadtgetümmel
Der Jugend goldner Traum entflieht,
Die über sich den klaren, blauen Himmel,
Um sich die weite Schöpfung sieht.

Die gern, vertraut mit jedem Reiz des Landes,
Der Morgensonn' entgegenhüpft;
Sich selbst genug, des ländlichen Gewandes
Einfache Schleifen selber knüpft:

Indeß die Städt'rinn an der Toilette
Fernherentlehnter Mode fröhnt;
Und oft mit faden Schwäzern, um die Wette
Bei Schokolad und Bonbons gänt:

Wohl ihr, die sorgsam für des Hauses Pflege
Den Arm enthüllt, die Hüften schürzt,
Und sich, vom Morgen bis zum Abend rege
Die schmale Kost mit Arbeit würzt.

Nie wird auf ihr, verhaßte Langeweile,
Dein schwerer, blei'rner Zepter ruhn,
Sie singt und hüpft und späht mit froher Eile,
Ist hier, ist dort noch was zu thun?

Nie tödtet sie an schwerbeladnen Tischen
Ins steife Staatskleid eingepreßt,
Wo Koch und Köchin fremde Gifte mischen,
Des Tages schönsten, besten Rest.

Wie süß, der zarten Pflanzen in dem Garten,
Der bunten Kinder Florens all,
Mit niegetäuschter Hofnung emsig warten;
Sie tränken aus dem Wasserfall;

Sie mütterlich vor Frost und Hizze schüzzen;
Und in der külen Abendluft
Dann traulich in der dankbar'n Laube sizzen,
Umhaucht von unverfälschtem Duft! —

Wann hört ihr den Gesang der Nachtigallen
In goldne Kefichte gesperrt,
Aus hundert Kehlen so melodisch hallen,
Wie's hier im Busch der Landmann hört?

Hier

Hier wohnt die Ruhe mit dem Fleiß im Bunde,
Gesundheit ihre Tochter; sie
Versüssen uns der Jugend kurze Stunde,
Verlassen uns im Alter nie.

Von aussen und von innen keine Schminke
Entstellt uns Herz und Angesicht,
Wir kennen der Verläumdung tük'sche Winke
Der Heuchelei Grimasse nicht.

O kenntet ihr die Paradiesesfreuden,
Die uns Natur in ihrem Schoos
Umsonst gewährt, wie würdet ihr beneiden,
Ihr Städterinnen, unser Loos!

Dem

Dem kleinen Louis in K.

Komm, herziges Bübchen,
Und kose mit mir,
Komm, lächle die Grübchen
Der Wangen herfür,
Noch schmollte so niedlich
Kein Mündchen mir zu,
Auch äugelt so friedlich
Kein Mädchen, wie du.

Wiß, als du nun mälich
Zum Knaben gekeimt,
Da hat es so seelig
Der Mutter geträumt, —
Ihr dauchte, das grose
Kind Gottes zu sehn,
Marien im Schoose,
Drum wardst du so schön:

Ent-

Entrunzle der Stirne
Schön Marmorgewölb,
So kriegst du die Birne
Da, lieblich und gelb;
Ich komme nicht, feindlich
Dir wehe zu thun,
Wie, sei nur auch freundlich,
Und hudle mich nun!

Dann hüll sie in Runzeln
Wenn, glatten Gesichts,
Einst Dirnchen dir schmunzeln
Als Engel des Lichts,
Vor Göttinnenänlichen
Minen erschrik,
Und nicht vor dem männlichen
Ernst in dem Blik.

Die Augen, wie Sterne
Sich spiegelnd im Quell,
Behieltst du sie gerne
So funkelnd und hell?

Frei must du sie tragen
Zum Himmel empor,
Sie niederzuschlagen,
Da hüte dich vor!

Sie zeihen sonst immer
Dich heimlicher Schuld,
Dann trübt sich ihr Schimmer
Voll Anmut und Huld,
Dann scheint das Gewimmel
Der Schöpfung dir leer,
Dich freut nicht der Himmel,
So herrlich und hehr,

Die blühendste Farbe
Von Purpur misfällt,
Sobald sie die Narbe
Des Lasters entstellt;
Wenn Lüste dich lokken
Einst, Liebling! — entflieh,
Die häßlichste Pokken
Sind schöner, dann sie!

Louis,

Louis, bleib noch ein Weilchen
Und kose mit mir;
Komm, gib mir ein Mäulchen,
Und nimm eins dafür!
Wie schrökt dich das bräunliche
Männergesicht?
Es sengt ja das reinliche
Häutchen dir nicht!

Sieh'! jegliche Gabe
Gern gäb' ichs dir hin,
Noch schmäht, was ich habe,
Dein kindischer Sinn,
Da, nimm nur dis Liedchen,
Und lall mirs einst vor,
Dann kriegst du ein Hütchen
Und spanisches Rohr!

Meine künftige Geliebte. 1783.

Schlank, wie das Akazia-Bäumchen
Den Kopfpuz in Wolken verstekt;
Empfindsam, wie zärtliche Heimchen
Zum Zirpen der Abendstern wekt;
Das Häutchen, wie Spinnegewebe
So fein; das Gesichtgen, so blond
Als droben am Himmel, Miß Foebe,
Um faßlich zu sprechen — der Mond;
Die Wangen, gleich edlem Burgunder,
Der böhmischen Gläsern entstrahlt;
Der Busen, noch weiser, noch runder,
Als wie man uns Helenens malt;
Im schmachtenden Auge die Püpchen,
Wie Bläue des Himmels im Mai;
Ihr Kuß, der noch süsser, als Hippchen
Makronen und Mandelmilch sei;
Die Lokken, ists möglich, noch feiner,
Als zehnmal gehechelter Flachs,

Der

Der Hals, noch gerader und reiner,
Als Kerzen von blendendem Wachs;
Verstand — o, den will ich ihr schenken,
Wenn sonst nichts von obigem fehlt,
Wer wird auch den ganzen Tag denken? —
Viel besser, sie bringe mir Geld!!!
Damit ich, statt mühsam zu laufen,
Nur Hannsen gebieten: Spann an!
Und Knaster und Rheinwein mir kaufen,
Und Arbeit entübrigen kann!!
Ein Mädchen, wie dieses entzünde
Ein Herz nur, so fülend wie meins! —
Das nenn ich einstweilen Selinde,
Und grab es in jegliche Rinde,
Und laufe die Welt durch, um eins;
Und wenn ich solch Liebchen nicht finde,
So tilg ich die Namen der Rinde,
Ihr Diener — und nehme — gar keins!

An meine Freundinn, bei Uebersendung des Almanachs, der obiges enthielt.

Hier, Freundinn, flattert auf buntem Gefieder
Ein frischgebruteter Schwarm der neuen schwäbischen Lieder
Versprochener Massen in freudiger Eile dir zu,
Und jedes möchte so gern, und jedes möchte vor allen
In R....s Augen sich sehn, und R....s Lippen enthallen,
Und einem so braven Mädchen, wie du,
Durch Wiz oder Ernst oder Laune gefallen:

Nur eins verstekt sich — es hat kein gutes Gewissen;
Und doch wirds endlich herbei für seine Richterin müssen,
Es trägt einen Stachel voll hönenden Spott,
Ist unbescheiden und frei, und spricht mutwillig und flott,
Macht eitler Mädchen Gesicht bis über die Ohren roth —

Allein vor Mädchen, die selbstverdienteste Schmeichelei'n
Kaum leichter, als andre, — sei's plump oder fein —
Das übertriebenste Lob im Ton der Satire verzeihn;
Die Zeit und Geist und Gestalt mit Flittern und Tand nicht entweihn;
Bei Mädchen, gleich Der, mit welcher die neidische Stunden
Auf Zefirsfittigen mir, als eben so viele Sekunden,
Bei trübem Himmel so schön, als in Edens Garten verschwunden;
Bei der ich Tugend und Reiz in schönstem Einklang verbunden,
Und auf dem holden Gesicht die Seele gemalt gefunden;
Da — scheuts bescheiden zurük, verhüllt sich beschämt, und fleht
Um Gnade für seinen Dichter, doch, ach! vielleicht zu spät! —
Dann er — noch kennt er die Stelle — vermas sich teuer und hoch,
Die Hand aufs Herz, die Augen zum Himmel gerichtet,
Nie hab ich diese Lippen noch

Zu Spöttereien misbraucht — —
Und, Freundin, er bleibt dem Schwure getreu,
Bei Mädchen, wie das, so ich meine, versteht sich;
Nun aber, so was auf selbstbewegliche Puppen gedichtet,
Und da die Feder ein bischen in Galle getaucht,
Und Geken gehönt, und mutig und frei
Drauf losgegeisselt zu haben, diß, Freundin, leugnet er nie;

Sieh nur, da werd ich auf einmal so geschwäzzig,
Als stumm ich Armer, am Tage der trüben Scheidung war;
Verzeih dem Schwäzzer, und soviel zur Apologie,
Daß unter den übrigen Gästen, das kleine
Mutwillige Närrchen nicht ganz und gar
Im unhochzeitlichen Kleid vor deinen Augen erscheine!

Abschiedslied für Akademische Freunde.

Um Ostern 1783.

Dort senkt sich, im stattlichen Feiergewand,
Ihr Brüder, der Früling aufs harrende Land,
Auf, laßt uns den Kommenden grüssen!
Wir wollen in keimender Laube, beim Klang
Der blinkenden Becher, beim Jubelgesang
Der Lerche, des Abends geniessen!

Ihr säumet? Ihr scheuchet mit düsterem Blik
Den frohen Verkünder der Freude zurük?
Euch schwimmen die Augen in Tränen? —
Ihr seht nach dem Einen, dem Einen nur hin,
Was soll es, diß Hangen, diß Schmiegen an ihn?
Was im schwimmenden Auge die Tränen? —
—

Ists wieder ein Riß in dem heiligen Band,
Das Freundschaft aus Blumen Elisiums wand? —

Noch wenige, neidische Stunden,
So windet aus ihrem geheiligten Schoos
Ein Bruder von Bruderumarmung sich los;
Ein Kuß — und auf ewig verschwunden!

Viel hast du der Freuden, wer fassen sie kann,
Du lonest, o Freundschaft, dem biederen Mann
Mit unnennbarem Götterentzükken!
Du wandelst die Worte des Schwures in Tat;
Der Tugend bestreust du mit Blumen den Pfad,
Und lehrest uns, dankbar sie pflükken!

Dich täuschet nicht lange das Heuchlergezücht,
Du ziehst ihm die Larve vom schnöden Gesicht,
Gebrandmarkt entfliehn sie von hinnen —
Und vester verketten in heisserer Glut
Sich deine Vertraute, sie liessen ihr Blut
Füreinander mit Wollust zerrinnen!

Doch, Brüder! was hat wol auf Erden Bestand? —
Zerreist nicht der Wechsel der Zeiten das Band
Des reinsten, des seeligsten Bundes?

Nur jenseit des Vorhangs, im besseren Land
Trennt ewig kein Wechsel das rosichte Band
Des Schwüreversigelten Bundes!

Seid Männer! — die Stunde, vor welcher uns graut,
Wie vor der Entfernung des Lieblings der Braut,
Sie naht mit geflügelter Eile —
Die Wonnen der Freundschaft und Liebe, dahin
Im Augenblik sind sie — nicht rascher entfliehn
Dem schwirrenden Bogen die Pfeile!

Drum lasst uns ihn nüzzen, den kostbaren Rest,
Noch ehe die Wolken ihr Purpur verläßt,
Und festlich die Szene beschliessen!
Wir wollen in keimender Laube, beim Klang
Von blinkenden Bechern und Lerchengesang
Noch Freuden der Freundschaft geniessen!

Du — schenke den Becher des Abschieds uns ein!
Schön perlen die Tränen im goldenen Wein
Aus Augen, die Treue nicht lügen;
Versiegt uns doch nimmer der labende Quell
So soll uns auch nimmer, teutsch, golden und hell
Die Quelle der Freundschaft versiegen!

Komm,

Komm, sigle noch einmal den ewigen Bund!
Komm, laß uns dir küssen den glühenden Mund,
Und ungeküßt bleibe dir keiner!
Wir sehen dich wieder! — Und wann auch der Geist
Sich früher der Hülle des Körpers entreißt,
Auch dannoch gedenken wir Deiner!

Mutterklagen.

1782.

Schlummerst du? — so seegne Gott den süssen,
Linden Schlummer dir, und Engel müssen
Külung um dich wehn!
Dörft' ich ihm jezt, wie vom Tau begossen
Blümlein aus der Sommerhaide sprossen,
Der Genesung Blüth' entkeimen sehn!

Daß ihr meinen Lieben ja nicht wekket! —
Seht, wie herrlich sie dem Dulder schmekket
Diese kurze Rast;
O durch namenlose Peinigungen
Hat er kaum vom Feind sich losgerungen,
Der ihm gierig Saft und Mark verpraßt;

Eingewigt das Toben in dem Blute
Ruht er, wie der Herr im Fleische ruhte
Von des Heils Geschäft;

Wie

Wie die Unschuld unter Lebensbäumen
Ihren Schlaf, aus Tatengleichen Träumen
Leichtgewebt, im Eden Gottes schläft:

Unter Geistesruhe sich zu schmiegen
Scheint der Gram auf den verwischten Zügen
Von des Fiebers Glut;
Diese Minen, daß ichs malen könnte,
Lieblich, wie der Mond ihm durch getrennte
Silberwölkchen auf dem Antliz ruht!

Soll kein Laut sich in die Stille mischen — —
Leise, leise von der Stirne wischen
Will ich ihm den Schweis — —
Schlummre fort mein Sohn — Entsezzen! Wehe!
Wehe mir! ich füle, Gott! ich sehe
Starr diß Auge — diese Wangen Eis —

Und den Puls am Herzen fest gekettet —
Ha! was steht ihr? — Eilet, Aerzte, rettet,
Rettet meinen Sohn!
Fodert Gold und Silber! — meiner Haabe
Ganze Fülle — fodert jede Gaabe,
Aber gebt, o gebt mir meinen Sohn!

In

In dem Vorrath all von Heilungsmitteln
Hast du keins, ihn aus dem Schlaf zu rütteln,
Auch nicht eins, Natur,
In dem ganzen, weiten Erdenrunde?
Oder stehst du mit dem Tod im Bunde,
Träufest Gift, statt Lindrung in die Kur? —

In der Blüthe Rosen abzuknikken
Liebt ihr — grau und einsam an den Krükken
Wankt indeß der Greis:
Junger Erben reicher Erdengüter
Schont ihr nicht, und gebt verwaiste Mütter
Jammer ohne Maas und Ende preis!

Ist ein Schmerz, der meinem Schmerzen gleiche? —
Ueber meines Erstgebornen Leiche
Wekt der Todtenkranz
Kaum — und meine lezte Hofnung tödtet
Selbst die Fülle, die sein Antliz rötet,
Und sein Licht erstirbt im Mittagsglanz!

Ha! wie dürst' ich Euch zu folgen! — Möchte
Ihren Pinsel izt der Allmacht Rechte
Einmal noch für mich

Tief in eurer Wangen Purpur tauchen
Eurer Jugend Odem in mich hauchen,
Der Gedüften auf der Lenzflur glich;

Und der Würger würd' an Wittwentränen,
Würd' an Seufzern des Geliebten wänen
Seine Lust zu sehn;
Jauchzend würd' er seine Sense zükken,
Und auch mich — auch mich von hinnen rükken
Hin, wo meiner Söhne Palmen wehn.

All' umstonst! — genug des Widerstrebens!
Ha, was heul' ich meinen Gram vergebens
In die weite Luft,
Die von allen Hügeln, und aus allen
Tälern, wo sie dumpf und öd verhallen,
Ihre Namen mir entgegenruft? —

Lieber will ich über den Gebeinen
Meiner Lieben bis zur Dämmrung weinen
Still in meinen Schoos;
Daß kein Weib in blüh'nder Söhne Kreise
Stolz umherblikk' und sich seelig preise,
Ha! Verzweiflung wäre dann mein Loos!

Reich ihn her — Erbarmer, Vater, Rächer,
Gott! — wie nenn ich dich? — Reich her den Becher
Deiner Lasten voll,
Daß ich ihn bis auf die Hefen leere! —
Aber ach! da schäumt er auf zum Meere,
Und ein Weib ists, das ihn trinken soll? —

Und so lange diese Tränen quillen,
Wird er sich mit jedem Morgen füllen
Neu bis oben an;
Bis diß Auge Dunkel einst umschattet,
Und mein Staub sich Eurem Staube gattet,
Und versiegen diese Quelle kan.

Jobs und Lips.

Die Lehre Pauls ziert Jobs mit seinen Taten:
Er sieht auf das, was andrer ist,
Nicht auf das Seinige, der edle wakre Christ! —
Wie meine Kazz' auf Mäus' und Braten.

Auch Lips befolgt die Lehre Pauls genau:
Er sieht auf das, was andrer ist,
Nicht auf das Seinige, der liebevolle Christ!
Er sieht den ganzen Tag auf seines Nachbars Frau.

Der junge Filosof.

Sie sind belesen, wie ich seh;
Wie finden Sie dann die Theodizee
Des Herrn von Leibniz? — „O verzeihen Sie,
Mein Fach ist eigentlich Filosofie;
Ich habe mich in meinem Leben
Nie mit Romanen abgegeben.”

Der pfiffige Burgermeister.

Der Fürst auf der Jagd.

Schulz und Burgermeister vom nächsten Dorf.

Fürst: Weß ist das Dorf da rechter Hand?
Schulz: Ihr Durchleucht, es gehört zu Dero Land,
Ich bin der Schulz, und das sind meine Leute;
Fürst: So, das ist brav! Bürgerm. (für sich) der Tropf! Ich sollte Schulze seyn!
Fürst: Nu, tummelt Euch, dann endigen wir heute!
(geht weiter)
Burgerm. Schlags Wetter auch in Euren Grützkopf 'nein,
Gevatter Schulz, was habt Ihr da getrieben!
Hätts dann der Fürst gerochen, 's Dorf wär sein?
Was tölpelt Ihr dann gleich mit drein?
's wär lange gut für uns geblieben!

Auf das Haus eines Saalbaders.

Ihr Leute, Wunder! He da! schaut!
Diß Haus — die kupferne Rinnen, die schön-
gegipste Blende,
Und diß französische Dach, und diese festen Wände,
Das alles ist von Wasser gebaut!

Die Mezelsuppe.

Der Beamte:

Was dachten deine Eltern,
Mit ihrer Mezelsuppe
So sehr sich zu verteilen?
Du konntests ja kaum schleppen,
Das ist zu viel auf einmal!

Das Bauermädchen:

Mein Vater meint' es gleichfalls;
Da sagte meine Mutter:
Er solls nur gut seyn lassen;
Man könne ja nicht wissen,
Wo man den Schelmen brauche!

Der lateinische Versemacher.

Umschuf ihn zum Distichon Zeus — die Seele zum frostigen Innhalt,
Und zu schleppenden eilf Füssen den marklosen Leib.

Aenchen. 1782.

Schön Aenchen war sechzehen Sommer kaum alt,
Und herrlich gebildet an Seel und Gestalt,
Das beste, gefälligste, munterste Kind,
Wie keines von tausenden zärtlich gesinnt;

So zärtlich von tausenden keines geliebt,
Als Aenchen von Heinrich; Ihr Auge, getrübt
Von Zären der Sehnsucht, ach, Tagelang rans
Zum Himmel, ums Leben des wakersten Manns,

Des Jünglings von starker, entschlossener Hand,
Ihn hatte sein Dörfchen zum Kriege gesandt,
Dem Fürsten zu schmeicheln, erkors ihn zur Wehr,
Den schönsten, den bravsten, viel Meilen umher.

Im Herzen sein Liebchen, zur Hüfte sein Schwerdt,
So trug ihn durch tausend Gefaren sein Pferd:
Gott! Vaterland! Liebchen! Euch sezt er zum Ziel,
Euch nahm er zur Losung ins Schlachtengewühl,

Und Aenchen? — sie schlos sich verwaist und allein
Ins einsame, düstere Kämmerchen ein,
Wol pflükten vergeblich zum ländlichen Tanz
Ihr Mädchen und Jünglinge Blumen im Kranz:

Schon hatte sie manche durchwimmerte Nacht
Gefoltert von bangender Ahndung verwacht:
Die Augen erloschen, die Wangen erbleicht
Sie hätten den Engel des Todes erweicht!

Und wenn sie die Wimper zum Schlummer umschlos,
Da schols ihr in Ohren, da kracht's, wie Geschos,
Da stampft's, wie von schnaubender Rosse Huf,
Da jauchzt' ihr der siegenden Mordlust Ruf;

Da rochs ihr, als wölkte vergiftender Duft
Von rauchenden Leichen sich hoch in die Luft;
Da tanzt' ihr vorm Auge das gräsliche Bild
Vom blutigen, dampfigen Schlachtengefild!

Und als unter Teufeln vom Donner umbrüllt,
In Wolken von dampfendem Pulver gehüllt
Ihr einer, ihr Lieber; vom Kampfe nie fern,
Als unter den Teufeln ein Engel des Herrn:

Mit klebendem Hirn und Blute bespritzt,
Und hieher und daher von Säbeln zerrizt,
Stets näher dem Tode — stets tiefer hinan —
Bis blutiger Schweis aus den Schläfen ihr ran,

Und blutiger Schweis aus den Schläfen ihm drang,
Und lautaufheulend vom Lager sie sprang:
Alt Mütterchen keucht mit Entsezzen herbei,
Und Aenchen im Schoos ihr mit wildem Schrei —

Das all sah ihr Engel, deß jammert ihn sehr,
Wol wußt' er, ihr harren der Leiden noch mehr,
Wol kannt' er, schön Aenchen, dein liebeudes Herz,
Es würde nicht tragen den malmeuden Schmerz.

Ans Bette, wo Aenchen, gleich herbstlichem Laub
Hinwelkte, verheerenden Stürmen ein Raub,
Trat flüsternd ihr Engel, er flüsterte Ruh,
Zum lezten, zum heissesten Kampf ihr zu;

Und fächelt' ihr Külung ins kochende Blut,
Und wandelt' in Westhauch die fiebrische Glut,
Ihr Haupt er mit linderndem Schlummer umgos,
Und sanft und friedlich ihr Auge schlos;

Als aber das Sternlein am Osten verblich,
Da rührte, da wandte, da sträubte sie sich,
Da schrökte sie jähling ein ahnender Traum,
Mit wilder Geberde von Linnen und Pflaum:

Ihr träumte, sie wäre mit Heinrich im Feld
Mit goldenem Waizen gar herrlich bestellt,
Sie ordnet' im Sammlen aufs grünlichte Beet
Die wallenden Halmen, die Heinrich gemäht:

Sie hatte mit stattlichbeladener Hand
Sich endelich wieder zur Seite gewandt,
Als lautaufstönend es hinter ihr schol,
Herr Jesu, dir sterb ich! lieb Aenchen, leb wol!

Das fuhr ihr, wie Blizze, durch Mark und Gebein,
Sie konnte nicht atmen, sie konnte nicht schrein,
Ach! todt — über Stoppeln und Sense gestrekt,
Lag Heinrich von sinkenden Halmen bedekt!

Drum sprang sie so jäling aus Linnen und Pflaum
Ihr hatte die weite Schöpfung nicht Raum,
Sie eilte, sie rannte barfüssig und jach
Ans Blumengestad hin zum rieselnden Bach:

Sie suchte das Plázchen von schwellendem Moos,
Wo Heinrich so oft in die Arme sie schlos,
Wo sie Abends, von süssem Geflüster umrauscht,
So manchmal die Sänger der Liebe belauscht:

Sie sazte sich nieder aufs schwellende Moos
Und wänte sich ihrem Herzliebsten im Schoos,
Und träumte sich seelig — dann zukte der Schmerz
Gedoppelt ihr wieder durchs blutende Herz;

Nun stüzt sie aufs Händchen das holde Gesicht,
Und hemmte den strömenden Thränenguß nicht,
Und leichter entwallte dem Herzen das Blut,
Wie Wogen der Ebbe nach stürmischer Flut:

„Mein Heinrich, Mein trauter! nun bist du am Ziel,
Nur meiner, ach! harren der Leiden noch viel;
Da haben die Mörder in wütender Schlacht
Mein Alles auf Erden mir umgebracht;

Nichts hab ich auf Erden mehr! habe nur noch
Dich, Vater im Himmel! erbarme dich doch,
Und nimm von der Erde mühseligem Lauf
Auch Aenchen zum ewigen Leben mit auf!"

Und siehe, da führt' auf aetherischer Bahn
Die Sonne den goldenen Morgen heran,
Und spiegelte freundlich und röthlich und mild
Im schmelzenden Auge schön Aenchens ihr Bild.

Tief drang in die Seel' ihr der himmlische Stral,
Das lastende Dunkel von zweifelnder Quaal
Vom Herzen sich wälzte — da haucht ihr die Luft
Auf kosenden Westen edemischen Duft.

„Ha! bricht mir der himmlische Morgen schon an?
Ha! ist sie zu Ende, die irrdische Bahn?
So sang sie, jezt sprang sie vom schwellenden Moos
Ans Bächlein, das leise durch Blumen sich gos;

Sie beugte sich übers verworrne Gesträuch
Und pflükte zwei Röschen, an Blüthe sich gleich,
Sie sprossen aus Dornen, ein Zwillingspaar, auf,
Und lieblicher Morgentau spiegelte drauf.

Sie stekte mit Wehmuth und sehnender Lust
Die Röschen vorn an die schönwallende Brust,
Und eilte, mit lächelndem Blikke voll Hohn
Aufs irrdische Leben, behende davon.

Da

Da säuselt' ein schauriges Lüftgen, da flohn
Dem Röschen zur Rechte, die Blüthen davon,
Das Röschen zur Linken sank mälich herab,
Und eins ums andre der Blätchen fiel ab.

Deß ward ihr so bange, deß ward sie so froh,
Und wankendes Trittes nach Hause sie floh,
Sank nieder aufs Bettchen, und matter schlug
Ihr Puls mit jeglichem Odemzug.

Alt Mütterchen schlich auf den Zehen heran,
Und blikte mit inniger Wehmut sie an,
Hielt einen mit Schwarz versiegelten Brief
Ihr bebend fürs Aug und erseufzete tief:

„O Mutter, ich weis es, was zaudert ihr lang?
Diß Zeichen des Todes, es macht mir nicht bang!
Wol weis ich schon alles, die mördrische Schlacht
Hat meinen Herzliebsten mir niedergemacht:"

„Doch hat er zuvor sich mit siegendem Arm
Sein Bettchen bereitet, geräumig und warm
Von Rümpfen der Feinde; da ruht nun der Held
Gleich Schnittern auf sinkenden Halmen im Feld!"

„Ich

„Ich folge dir — Heinrich!“ — die Zunge zu schwer,
Der Odem, entgleitend, entsprach ihr nicht mehr,
Der aufstrebende Arm sank erstorben zurük,
Und, himmelanstarrend, erlosch ihr der Blik.

Am lezten Decemberabend 1783.

Wolher, mein Satyr, auf! und rüstig
Pak in die Wildschur die Karbatsch,
Komm, folge mir, und wink ich, rüstig
Hervor damit — Pitschpatsch, Pitschpatsch!

Da habens wieder fünfzig Wochen
Dem lieben Herrngott hingewürgt —
Nun seh nur einer an das Pochen,
Als wärs mit Brief und Eid verbirgt.

Es geh nun, wie beim Sem, Ham, Jafet,
Noch manches volle Sekulum
Gut Ding so fort — als wärens da, fett
Zu schwelgen sich und satt und dumm!

Auch glüh ein Eisen dir, zum Brandmal
Dem Schurken, der auf Pflaum sich strekt,
Und auf dem Markt erricht' ein Schandmal,
Dem Schmeichler, der sein Teller lekt;

Der Narren mit und one Tittel,
Und jedes Alters, Stands und G'schlechts,
Der'r keines schone jezt dein Knittel,
Wolauf und zeichne sie was rechts!

Dann heut und morgen rennts und rasselts
Von Geken voll — nur brav durchwamst! —
Auf Kanzeln und in Zimmern fasselts
Von Unsinn — Wünsche zubenamst!

Der bettelt schriftlich und der mündlich
Um Hof und Mäzenatengunst,
Wem, T....ls! wird der Kopf nicht schwindlich
Ob all dem dummen, leeren Dunst? —

Da streicht schon windig um die Ekk' her
In Franzmanns Jak und seidnem Strumpf
Und krausen Kopfs, ein junger Lekker
In Goldstoff eingepresst den Rumpf;

Dort oben spizt ein buntes Närrchen
Schon seinem platten Schwulst ihr Ohr;
Da ächzt ihr nun das schmukke Herrchen
Empfindelndsüssen Schnikschnak vor:

Hinan! — sieh, weil du fader Pinsel
Mit glatten Worten Einfalt körnst,
Da hast du was für dein Gewinsel,
Da! winsle nun einmal im Ernst!

Horch! eine Bande Musikanten,
Der du die Finger lämen kanst,
Sie geigen einem Ignoranten
Mit Rang und Gold und fettem Wanst!

Und sieh, den Trupp, der dort eins dudelt
Ums Gläslein Wein und kalen Schmaus,
Den laß mir ja nicht ungehudelt,
Verfolg ihn straks von Haus zu Haus!

Wer hier wol nach dem Glokkenturm, hell
Und Angelweit sein Aug aufsperrt,
Und mit patetischem Gemurmel
Ein Blättchen in der Hand rumzerrt? —

Der lernt gar Odenflug auswendig
  Auf seines Gönners lekern Fras;
Marsch! hintenher! — den geisl' unbändig
  Und schik' ihn heim mit langer Nas'!

Ei, seht doch mal — ein buntes Blatt! laß
  Den Quark da sehn, du lokrer Schuft!
Wie nett! — ein Wunsch auf grünem Atlas:
  An meine Tant': „Um späte Gruft!"

Häuft dann der Kerl nicht längst, auf Erbschaft
  Von ihr, sich Schulden auf? — Nur zu!
Er fühl dich, Satyr, dein Gewerb schaft
  Vielleicht der alten Tante Ruh! —

Der Satyr:

Fast bin ich müde des Gezerrs, Herr!
  Was hilfts am End? es bleibt doch wahr:
Der Narr, gestampft, wie Grüzz', im Mörser
  Bleibt, rieb man ihn zu Staub, noch Narr!

Glaub schier, die Erde tut den Schlund auf
Und speit des albernen Gezüchts
Wie Sand am Meer zum Spaß von Grundauf,
Und ich — um nichts und wieder nichts

Soll all den Kerls die Köpfe zwibeln?
Ein jeder folgt doch seinem Brauch!
Adjeu, der Herr wirds nicht verüblen:
Hier füllt mir niemand meinen Schlauch! —

Der Universitätsjodel.

(Kl. Tübingen 1781.)

An meinen Vater, im Kandidatensommer.

Spukts irgendwo, so spukt es gern
Auf Universitäten,
Die Väter von uns jungen Herrn
Sezts oft in Angst und Nöten;

Schleicht sonderlich ein Teufelein,
Umhängt mit Saifenblasen,
Voll Wind und Tand sich bei uns ein,
Und müht sich, umzugrasen;

Formt manchen Kerl von leichtem Sinn
Flugs um nach seinem Model,
Die Väter findens nicht Gewinn,
Sie nennen es — den Jodel!

'shukt hinten auf, gehts in d' Vakanz,
Kommt mit nach Herbst und Ostern;
In etwas hilfts, doch auch nicht ganz,
Das Söhnchen einzuklostern;

Zwar glükts ihm besser in der Stadt
Die jungen Herrn zu prellen,
Doch spukts, wie man Exempel hat,
Oft auch um unsre Zellen;

Man hat, als wärs Bouteillenklang
Schon manchen Laut vernommen,
Und, gukte man die Speer entlang,
Doch nichts zu sehn bekommen;

Oft hört man, wie von Kartenspiel,
Ein kurioses Knistern —
Und manchem scheint es lang und viel
Ins linke Ohr zu flüstern:

„Steh auf, und laß den Quark in Ruh,
Must dich doch auch poussiren!
Von Hause strömt Succurs herzu,
Was soll dir das Studiren?

Bist

„Bist jung, — jung macht man seinen Trott,
Beim ehrsamen Kommerse;
Sei's drum — bist auch ein bischen flott,
Und stürz des Vaters Börse;

In burschikosen *terminis*
Must weidlich um dich schlagen,
Um Fuchsen und *novitiis*
Respekt in Leib zu jagen!

Und halt! — noch eins vergiß mir nicht —
Die Landesvaterlieder!
Das hebt dich über manchen Wicht,
Und kriegst fidele Brüder! —"

Dem lustgen Muttersöhnchen mus
Diß freilich baß behagen,
Drum läßt sichs den *daemonculus*
Das Ding nicht zweimal sagen:

Steht auf zu Spiel und Wein und Sang,
Im Kopf — bleibts wüst und eitel;
Und fegt beim täglichen Kommang
Der armen Eltern Beutel —

Reichts nimmer zu — Wohlan, Kredit,
Findt immer der Magister,
Und bringt er auch die Blanke mit,
So schwänzt er die Filister.

Schon manchmal fand der Schaz sich so
Beim Abschied und Examen,
Daß hintendrein mit *Laus Deo*
Die Manichäer kamen:

Dann stokt den Eltern Saft und Blut
Wol über dem Besuche —
Sohn, Wehe dir! es ist nicht gut,
Daß dir dein Vater fluche!

Nicht so der Jüngling, der voraus
Sein herrlich Loos erwäget,
Und dem für seines Vaters Haus
Ein Herz im Busen schläget;

Der hohen Sinns, treu seiner Pflicht
Nach Wahl und Grundsaz handelt,
Und als vor Gottes Angesicht
Gerades Weges wandelt!

Gold one Tugend und Verstand
Klingt hohl, wie leere Töpfe,
Drum höhnt er Aussenseit' und Tand
Das Vorrecht schaaler Köpfe;

Diß hönt' auch ich — Vergib dem Scherz,
Und gib mir deinen Seegen:
Darfst, Vater, hier ist Hand und Herz —
Dein Haupt nun sanfte legen!

Buffanten. *Culs de Paris.*

An deutsche Mädchen. 1783.

Ihr Töchter meines Vaterlands!
Wie stehts von Seiten des Verstands? —
Geschmaks? — Verfeinerung und Sitten? —
Sollt freilich um Verzeihung bitten,
Die Sprache klingt fast plump und roh,
Allein, es ist nun einmal so! —
Man schreibt und schwazt des Zeugs so viel,
Und glaubt dann vest, man sei am Ziel,
Und wenn wirs recht beim Licht beseh'n,
So zeigt sich, daß wir — Krebsgang geh'n!
Ihr zürnt es? — Gut, erlaubet nur
Mir eine Frage: Die Natur
In ihren Reizzen, saget an,
Was hat sie euch zu Leid getan?
Daß ihr euch wider sie erhebt,
Euch all' ersinnliche Mühe gebt,

Sie zu verdreh'n, verzausen, verzerren,
Und Weeg und Steeg ihr zu versperren —
Ich sah dem Unfug lang in Ruh,
Den Türmen z. E. zu:
Die fast bis an die Wolken küren,
In Igelförmgen Koeffüren,
Worauf noch Busch und Feder pralt,
Wie man die Helden vor Troja malt;
Die luftgen Nezzen von Spinneweben,
Die flott ums ofne Mieder schweben,
Die Z . . . .
Den Hüftenkörben rund und breit
Gleich Dardanell'n — in Friedenszeit:
Und was in diesen lezten Jahren
Noch sonst für niedliche Moden waren,
Sie herzuzälen alzumal,
Da braucht' ich eine Brust von Stahl; —
Allein, jezt treibt ihrs gar zu bunt —
Tragt H . . . . weit und kugelrund:

Sechs Spannen hinterm schmalen Leib
Hat manches feine, schlanke Weib
Ein Hinterteil sich aufgepflanzt,
Mit Polstern um und um verschanzt,
Das, wenn sie um ein Ek sich dreht,
Sie noch Minutenlang verräth;
Und schlägts Visitenstunde, da
Sieht vollends man *con venia*
Mit jedem Schritt sich *vis a vis*
Von sechs bis zehn *culs de Paris*,
Hat immer und ewig nur auszuweichen
Figuren, die Heuschobern gleichen.

Hat keiner noch Eurer süssen Herrn,
Sie plaudern doch auch von Moden gern
Euch die Geschichte von Stiftung und Ründung
Der Kolossalischen Ae . . . . Ründung
In einem *tête á tête* erklärt,
Und möchtet Ihrs gerne wissen, so hört:

Ein Silfe von der Geisterwelt,
Wo, Gott sei bei uns! Hofstaat hält,
Fuhr aus, mit gutem Wind und Glük,
Zu machen hieroben sein Probestük
An Sittenverderbniß und gutem Ton —
Sein harrte dafür zum grossen Lohn,
Die nächste Stell in der Session
Um seines schwarzen Despoten Tron: —

Allein, wofür ein Märchen erfinden
Und Euch was auf die Nase binden,
Das weder Alt noch Jung mehr glaubt,
Seit uns Aufklärung den Teufel geraubt?
Als ob wir nicht selbst erfindsam gnug wären,
Natur und Schönheit umzustören:

Wisst! eine — Französin erfand den Quark,
Mit hagern Rippen one Mark;
Die Wangen mit Karmin beschmiert;
Den Busen tief heraufgeschnürt;

So hätt sie noch manchen Pinsel betrogen,
Und Jugendreiz und Kraft gelogen;
Allein zu sichtbar wars zu sehn:
Da — wo sonst derbe Musklen stehn,
All' abgeschmächt, und schlotternd und matt
Und gleich dem Rükken glatt und platt:
Dafür war nun bald ein Mittel erfunden,
Nur Polster gnug hintenaufgebunden,
Und, was einst hagres Gerippe war,
Erscheint nun schlank und niedlich gar. —
Die Herrn, die gaben ihm neuen Schwung
Durch Beifall und Ermunterung,
Worüber noch viel zu sagen wäre,
Schont' ich nicht eurer Zucht und Ehre:

Und hat Euch die Anekdote behagt,
Und Röthe, wills Gott! ins Gesicht gejagt,

So werdet, ums Himmels willen! gescheider,
Und tragt einmal vernünftige Kleider,
Und sagts einander: ein ehrlicher Mann
Hat uns den Dekkel vom Hafen getan:
Wolt Ihr dann immer jede Spur
Vertilgen von Ebenmas und Natur
Und Affen von Französinnen seyn? —
Pfui! schämt Euch in Euer Herz hinein!

An eine Freundin,

welche Verse verlangte.

Nach der Ostervakanz 1783.

Jezt bin ich wieder eingeschirrt,
Jezt haben, lange betäubt, nun endlich meine Ohren,
—. Ob hinter mir die Fessel klirrt,
Ob unter mir der furchtbare Schlüssel schwirrt,
Ob über mir mit jeglichem Morgen, Auroren
Entgegen, das lustige Glökchen die heischre Zunge strekt,
Und mit hellgellendem Schall, zu Horen,
Und Kirchen und Lekzionen, und zu was allem uns wekt,
Für all diese liebliche Sachen, Gehör und Empfindung verloren;
Das geht izt wieder, wie's Uhrwerk; auch bin ich so ziemlich versönt
Mit Kräglein und Mantel, und hübsch an *Madame la Regle* gewönt;
Ist diese befriedigt, so läßt mich alles ungeschoren,
Und ungestört mach' ich Visite bei der,

Die längst ich mir zur Trauten erkoren:
Sie sind begierig, zu wissen, Wer
Die Freundin wol sei? — Ich finde die Frage sehr billig,
Und one Sie länger im Zweifel zu lassen, will ich,
Weil Sie's sind, Ihnen ins Ohr den Namen der Herrlichen raunen,
So geben Sie nur das Watschelchen her:
Es ist — die schöne — Natur, mit ihrer Tochter Floren,
Der hab ich ewige Treue geschworen,
Und sengte mich drüber die Sonne zum Moren,
Und hielten mich Frauen und Herrn für'n Sonderling oder Toren!
Sind nun mit dem Mai die Reizze von Töchterlein Flora verblüht,
So hat ja Mama Natur der lieblichen Kinder noch mehr,
Stiefkinderchen zwar, doch immer bereit und willig,
Sich jedem, der seiner fünf Sinne nur Meister zu seyn sich bemüht,
In tausend Gestalten zu zeigen, nach seinen drollichsten Launen,
Mit deren Wonnetaumelndem Heer,

Der Dichter, wenn Abends und Morgens der Himmel in Purpur glüht,
Als wie mit seinesgleichen in Hainen und Fluren umher,
Auf Schwingen der Fantasei, als schwebt er im Faeton, zieht,
Und überirrdische Dinge durchs Glas der Begeisterung sieht;
Da solten Sie 'mal dabei seyn, da würden Sie starren und staunen
Des wunderseltsamen Aufzugs: zum Beispiel, schnurrige Faunen,
Den Malagaschlauch um die wallenden Hüften geschnürt,
Mit siebenstimmigen Flöthen und silberbesponnenen Zithern,
Verfertigt aus Elfenbein, und mit Smaragden garnirt,
Drauf einer dem andern zum Trunk sein Stükchen vormusizirt:

Dann — blühende Nymfen, im Tanz von jenen emporgehoben,
Und jede gehüllt in ein leichtes Gewand
Aus Stralen des Sterns der Liebe gewoben,
Mit Säumen aus Streifen der farbichten Iris am Rand,

Zum

Zum Haarschmuk hat jede, statt Bänder und Spizzen und Flittern,
Zwo Schlingen von Perlen, der Milchstraß' entwandt,
In zween, der Nimf', und noch einen beliebigen, Namen verschoben:
Ein Puz, den vorigen Lenz ein Pariser Amor erfand.

Auch hör' ich von andern, sie sollen zuweilen mit Oreaden,
Dem flotten Gefolge Dianens, Dryaden, und Hamadryaden
In Teichen von Zimmetblüthwasser und Kokosnüssemilch baden:
Selbst Augenzeuge zu seyn, so glüklich war ich noch nie;
Die Schuld ligt one Zweifel an meinem verwünschten Glökchen,
Das jeden Morgen zu spät, und jeden Abend zu früh
Mir aus- und einschellt, und geistige Jungfern, wie die,
Empfindsam und weichgeschaffen, sind Freundinnen auch, wie Sie,
Vom heiligen, keuschen Mond — nur leben sie nicht von Brüh
Aus Kaffee und Kakaobohnen, noch irgend einem Brökchen

Solider Speise, diß alles macht
Abstrakten Geschöpfen, wie die sind, in jedem Betracht
Zu viele Kosten und Arbeit und Müh;
Und überdiß haben sie eigentlich keinen Magen,
Zwar nären sie sich, doch blos von der Entrevüe
Des heiligen, keuschen Monds -- Nun werden Sie wieder fragen,
Ob dann das möglich sei, und wie?
Ich habe die Ehre, diß Ihnen sogleich zu sagen:
Sie sizzen im Mondschein, so spät und so früh
Als möglich, in obigem Bad, bis über die Nasen, und saugen,
Den Ausfluß des holden Gestirns in ihre krystallenen Augen,
Und das ist ihre Nahrung — Geheimniß der Sympatie
Wie unergründlich bist du! — wovon die ätherischen Dünste
Ein Härchen erzeugen, so fein! die niedlichsten Seidengespinnste
Sind Bazzenstrikke dagegen — daß allen
Gleich schimmernden Wellen, die Lokken bis unter die Knöchel hin wallen.

In dieser löblichen Kompanie
Bin ich bis morgen, in aller Früh,
Huldreichest geladen zu einer Fahrt,
Wovon die Erzälung Ihr Diener auf weitern Befehl erspart!

Badelied.

Kl. Tüb. 1780.

In grünlichter Welle
Mit spiegelnder Helle
Stark, männlich und frei
Strömt unserer Zelle
Noch immer die Quelle
Des Nekkars vorbei.

Ich lache der Hizze
Ihr Brüder, und sizze
Da mitten hinein!
Der Gott mit dem Blizze
Und stralender Müzze
Fühlt halb nicht so rein

Sein Göttervergnügen,
Als wenn ich hier wiegen,
Auf Wogen mich kann:

Seht, Fische da liegen
Sie schimmernd und schmiegen
Sich an mich hinan:

Welch Regen und Weben
All unter und neben
Und über mir her!
Allkräftiges Streben,
Zu leben, zu leben!
Füllst Nekkar und Meer!

Dort winkt uns ein Gumpen
Ha! Brüder, dem plumpen
Wir mitten in Schoos,
Wär Wein hier zu pumpen
In mächtige Humpen,
Wir pumpten ihn blos —!

Zu besserm Gebrauche
Im Abendlufthauche
Gab Mutter Natur
Dem ewigen Schlauche
Die Fülle, drum tauche,
Drum wiege dich nur!

Diß stält dir die Glieder
Schaft Lebenskraft wieder
Zu neuem Gebrauch!
Hüpft, buntes Gefieder,
Und flötet uns Lieder
Vom wankenden Strauch!

So, Nekkar, nun fliesse
Ins Weintal, und grüsse
Mein'n Rebenberg mir,
Hier steh' ich, — geniesse
Des Edlen, vergiesse
Des Edlen auch dir!

Baurenlied.

Daß alles elend auf der Welt,
Nichts brav sei, nichts vollkommen,
Das hab ich, daß mirs Ohr bald gellt,
So langs und breits vernommen.

Sie habens immer viel Geschwäz
Und werdens gar nicht müde,
Selbst mancher Pfarrer prediget,
Statt Christus Heil und Friede.

Und aus der lieben Gotteshand
Fleusst uns doch alles Gute,
Sie lenkt uns, wie am Gängelband,
Nur selten mit der Ruthe.

Deß muß man guter Dinge seyn
Und Tag vor Tag von neuen
Wie unsers Herrngotts Vögelein
Gern leben und sich freuen!

Was hätt' ein armer Bauersmann
Auch sonders viel zu klagen;
Ja, wenn ich wär ein reicher Mann
Dann etwa dörft' ich klagen.

Wenn schon die Sonn da 'rüber brennt,
Und mich der Pflaum noch drükte,
Mich nie die Pracht am Firmament,
Nie kurzer Schlaf erquikte;

Wenn drei bis viermal jeder Tag
Mir reiche Tafel dekte,
Und doch beim köstlichsten Gelag
Nicht Trank, nicht Speise schmekte.

Ich Abends, durstig nach Plaisir,
Das Ohr und Auge weidet,
In Opern und Komödien führ'
Und wär mir flugs entleidet;

Zur Seite mir die schönste Frau
Von Gold und Adel strozte,
Wägt' ich nicht jedes Wort genau
Mit Gold und Adel trozte.

Selbst reden würd ich nimmermehr
In meiner Sprache dörfen,
Müßt halb französisch um mich her
Mit Komplimenten werfen;

Würd über Kopf und Magenweh
Mich alle Tage grämen;
Der Doktor käm — müßt Kräuterthee
Und bittre Tropfen nehmen:

Auch ahndet mirs in meinem Sinn,
Bei all den Lekkerbissen
Und Gold und Tand, wär leicht dahin
Mein ruhiges Gewissen:

Und das ist doch dein höchstes Gut,
Lieb Menschenkind auf Erden,
Macht frei, gesund und wolgemut,
Und hilft zum seelig werden.

Drum preiß ich Gott mit Herz und Hand,
So lern ichs aus der Bibel,
Daß all sein Werk, und auch mein Stand
Vollkommen ist, nicht übel:

Diß wird mir alle Morgen neu
Und jeden Abend wieder,
Dann sing ich laut, Gott ist getreu!
Und Luthers schöne Lieder!

Die höchste Wollust wartet mein
Mit jeder Morgenröthe:
Sie missen — o ich giengs nicht ein,
Wenn man mir Tonnen böte,

Und, wenn der Abend wiederkehrt,
Ich, unterm Jubelschalle,
Was lebt und webt, zum eignen Heerd
Und lieben Kindern walle;

Der Bube mit der Geissel springt,
Das Mädel mit der Puppe,
Lieb Lisel Most und Käse bringt
Und Brod und Habersuppe,

Und ich, mit all den Meinen so,
Daß Gott der Herr es walte!
Auf grünem Rasen frisch und froh
Ein Mal der Liebe halte;

Dann ists, als wär Herr Christus da,
Ders Brod izt mit uns bräche,
Wir weihn ihm unsre Tafel ja
Durch christliche Gespräche.

So wol ward Jakob, und vergas
Des Tages Last und Hizze
Wenn Abends er bei Raheln sas,
Wie ich bei Liseln sizze.

Auch ich scheu Last und Hizze nicht
Trags immer gern und willig,
Nie flieht der Schweis mein Angesicht
Und das, wie recht und billig;

Dann hätt' ich Vollauf immerhin,
Und würd mir gar nicht sauer,
So wär ich auch nicht, wer ich bin,
Wilm Schlecht, ein ganzer Bauer!

Verzeichniß.

Epistel an meine Freunde. Seite 3
Beitrag zur Geschichte des Ehstandes. 16
Entstehung Minerva's. Zeus und Hefaist. Nach Luzian. 23
Um Mitternacht. 25
Lied für Kinder; an das Gold. 29
Bei der Nachricht von W. Tode. 33
Gegenstük zu: Ich habe viel gelitten ꝛc. 36
Der Zorn. 38
Der böse Zahn. 41
Anakreons 59. Ode. 45
In Kalender zu meinem Geburtstag. 46
Das Landleben für Mädchen. 47
Dem kleinen Louis in K. 50
Meine künftige Geliebte. 54
An meine Freundinn, zum obigen. 56
Abschiedslied. 59
Mutterklagen. 63
Jobs und Lips. 68
Der junge Filosof. 69

Der pfiffige Burgermeister. Seite 70
Auf das Haus eines Saalbaders. 71
Die Mezelsuppe. 72
Der lateinische Versemacher. 73
Aenchen. 74
Am lezten Decemberabend. 82
Der Universitätsjodel. 87
An deutsche Mädchen. Aus Gelegenheit der *Culs de Paris.* 92
An meine Freundin, welche Verse verlangte. 98
Badelied. 103
Baurenlied. 106

Zu 8.12
70.
72.